

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	35 (2014)
Artikel:	"Entangling Archives" : die Bestände des Schweizerischen Bundesarchivs zwischen Entwicklungsdiskurs und historischer Reflexion
Autor:	Fleer, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1077872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

‘Entangling Archives’ Die Bestände des *Schweizerischen Bundesarchivs* zwischen Entwicklungsdiskurs und historischer Reflexion

Peter Fleer

Einleitung

1975 konnte Rudolf Strahm in seinem später vielfach aufgelegten und in mehrere Sprachen übersetzten «Werkbuch» über die Ursachen von Armut und Unterentwicklung noch überzeugt schreiben: «Man weiss heute genug über die Mechanismen der Entwicklung und Unterentwicklung. [...] Heute kommt es darauf an, dass das vorhandene Wissen verbreitet und politisch genutzt wird.»¹ Zehn Jahre später musste Strahm in der siebten Auflage des Buchs, die nun unter dem von der französischen Übersetzung übernommenen Titel «Warum sie so arm sind» erschien, erneut feststellen: «Drei Jahrzehnte lang betreiben die reichen Länder nun schon ihre ‘Entwicklungshilfe’ an die Dritte Welt. Hunderte von Milliarden Dollar an so genannter Hilfe sind [...] in die Entwicklungsländer geflossen. [...] Trotz all dieser Anstrengungen gibt es heute mehr Vereinigung, mehr Massenarmut, mehr Arbeitslosigkeit und mehr internationale Abhängigkeit in der Dritten Welt als je zuvor.»² «Nach nunmehr bald 20jähriger Erfahrung in der Entwicklungspolitik» hatte Strahm «das Gefühl, jeder definiere Entwicklung so, dass das, was er tut, gerade auch noch als Entwicklungshilfe gilt. Aus dieser Problematik ist die mangelnde Fähigkeit zur selbtkritischen Überprüfung der Entwicklungspolitik durch die, die darin tätig sind, zu erklären».³ Mit Bezug auf den von ihm konstatierten Hass der Dritten Welt auf den Westen kam Jean Ziegler weitere gut zwanzig Jahre später zu einem ähnlichen Schluss: «Rarement dans l’Histoire, les Occidentaux ont témoigné d’un tel aveuglement, d’un tel détachement, d’un tel cynisme qu’aujourd’hui. Leur ignorance des réalités est impressionnante. Et ainsi s’alimente la haine.»⁴

1 Rudolf H. Strahm, Überentwicklung – Unterentwicklung. Ein Werkbuch mit Schaubildern und Kommentaren über die wirtschaftlichen Mechanismen der Armut, Stein/Nürnberg 1975, S. 7. Das «Werkbuch» war eine Neufassung des 1972 erschienenen und ebenfalls mehrfach aufgelegten und übersetzten «Werkbuchs Industrieländer – Entwicklungsländer» (Rudolf H. Strahm, *Industrieländer – Entwicklungsländer. Ein Werkbuch*, Freiburg i. Ue. 1972).

2 Rudolf H. Strahm, *Warum sie so arm sind. Arbeitsbuch zur Entwicklung der Unterentwicklung in der Dritten Welt mit Schaubildern und Kommentaren*, Wuppertal 1985, S. 7; ders., *Pourquoi sont-ils si pauvres? Faits et chiffres en 57 tableaux sur les mécanismes du sur/sous développement*, Neuchâtel 1977.

3 Strahm 1985, *op. cit.*, S. 9.

4 Jean Ziegler, *La haine de l’Occident*, Paris 2008, S. 285.

Diese provokativen Äusserungen sind alles andere als unvoreingenommene Urteile und wären gerade auch im Lichte der vorliegenden historischen Forschung über Entwicklung und Entwicklungshilfe zu differenzieren. Sie zeigen jedoch, wie umstritten das Feld ‘Entwicklung’ stets gewesen ist, wie Gewissheiten immer wieder niedergeissen wurden und wie fortwährend neue Themen in den Diskurs über Entwicklung eingebaut wurden.⁵ Auf der anderen Seite weisen die wiederkehrenden aktualisierten Neuauflagen desselben Buchs auch auf Kontinuitäten hin, welche die Auseinandersetzung mit Entwicklung, Unterentwicklung, Entwicklungshilfe oder Entwicklungszusammenarbeit charakterisieren. Schon das oberflächliche Studium entwicklungspolitischer und -theoretischer Literatur zeigt – nicht nur im entwicklungspolitischen Sinn – eine Kontinuität des ‘Über’ oder ‘Unter’, der überzogenen Erwartungen und Hoffnungen, der Untererfüllung von gesteckten Zielen, ja des Scheiterns. Diese wertende Perspektive, die zumindest unterschwellig immer auch nach Erfolg bzw. Misserfolg von Entwicklungsbemühungen fragt, wurde lange Zeit auch von der historischen Reflexion über Entwicklungshilfe übernommen. Erst in neuerer Zeit hat die Geschichtsforschung begonnen, die ‘Entwicklungshilfe’ von der Last ihrer eigenen Erwartungen zu befreien, indem die für den Begriff ‘Entwicklung’ konstitutiven Werte und Normen konsequent historisiert werden.⁶ Diese De-Essentialisierung des Untersuchungsgegenstands eröffnet neue Forschungsfelder und – hier von besonderem Interesse – neue, ungewohnte oder gar ungewöhnliche Blicke auf bekannte und unbekannte Archivquellen.

Dieser Beitrag beabsichtigt, die Bestände des *Schweizerischen Bundesarchivs* in einen Dialog zu bringen einerseits mit den nationalen und globalen entwicklungstheoretischen und -politischen Diskursen und andererseits mit theoretisch-methodischen Ansätzen der Sozial- und Geisteswissenschaften, die für die Geschichte der Entwicklungshilfe besonders interessant sind. Dieser Dialog zwischen Archivbeständen, performativen Entwicklungsdiskursen und analytisch-heuristischer Methodendiskussion wird in drei Schritten geführt. Zunächst werden die im Archiv vorhandenen Informationen über vergangenes Verwaltungshandeln

5 In der vierten Auflage seines Lehrbuchs bringt dies Philip McMichael beispielhaft zum Ausdruck: «This fourth edition has been revised to weave a stronger ecological theme into the story, make more visible the gendering of development, and pay attention to current trends that reformulate questions about development's future. Updating includes attention to the limits of the 'development' lifestyle, 'ecological footprints', global health questions, the 'war on poverty', social reproduction issues, the 'planet of slums' phenomenon, outsourcing, NGO-ization, African recolonization, the Latin rebellion against neoliberalism, the rise of China and India, and the ever-changing policy face of the development establishment as it seeks to retain or renew legitimacy.» Zitat in: Philip McMichael, *Development and Social Change. A Global Perspective*, Los Angeles/London/New Delhi/Singapore 2008, S. XVI.

6 Eines der ersten deutschsprachigen Beispiele dafür ist: Hubertus Büschel, Daniel Speich, «Einleitung – Konjunkturen, Probleme und Perspektiven der Globalgeschichte von Entwicklungszusammenarbeit», in: dies. (Hg.), *Entwicklungswelten. Globalgeschichte der Entwicklungswelten*, Frankfurt a.M./New York 2009, S. 7–32, hier S. 13f.

im Licht globaler Entwicklungsdiskurse betrachtet. Dabei bilden die behördlichen Zuständigkeiten und Kompetenzen das Bindeglied, das zivilgesellschaftliche, staatliche und suprastaatliche Diskurse mit den Beständen verbindet. Sodann wird ein Bild der entwicklungshilfebezogenen 'Beständelandschaft' im *Schweizerischen Bundesarchiv* skizziert, deren Konturen Hinweise auf relevante Bestände und mögliche Recherchestrategien geben. Diese qualitativen Überlegungen, die Wert auf die Querverbindungen zwischen den Beständen legen und die Vielfalt der vorhandenen Behörden- und Privatbestände betonen, werden mit einer quantitativen Sicht auf die Bestände ergänzt. Schliesslich wird versucht, einen Bogen zu schlagen zwischen den Archivbeständen und den historischen Forschungsansätzen. Dabei wird die bisherige Forschung mit Quellen aus dem *Schweizerischen Bundesarchiv* kurz skizziert, und der Methodenpluralismus und die Perspektivenvielfalt sowohl im Entwicklungstheoretischen Diskurs wie in der Geschichtswissenschaft werden als Voraussetzung für neue Sichtweisen auf die Bestände hervorgehoben.⁷

Archivspuren globaler Entwicklungsdiskurse

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde 'Entwicklung' zu einem zentralen organisierenden Konzept zur Ordnung der Welt.⁸ Im Zweiten Weltkrieg war die Welt in beispielloser Weise zusammengerückt, und globale Gegensätze traten in aller Deutlichkeit hervor. Dies veränderte die Wahrnehmung der wirtschaftlichen, politischen und intellektuellen Eliten in den USA und in Europa. Nach dem Krieg sahen sie eine gespaltene Welt, in der sich zwei ideologische Machtblöcke unversöhnlich gegenüberstanden und die von einem scharfen Gegensatz zwischen den reichen, entwickelten Industrienationen kapitalistischer oder kommunistischer Prägung und den armen Ländern des 'Südens' geprägt war. Die wichtigsten Strategien im Umgang mit diesen Herausforderungen bestanden im Aufbau internationaler Konfliktlösungsmechanismen, in der militärischen Aufrüstung, im weltweiten

7 Bei wenigen anderen Themen sind Begriffsfragen heikler und umstrittener. Dies beginnt schon bei der Benennung des Untersuchungsgegenstands. Spricht man von Entwicklungshilfe oder Entwicklungszusammenarbeit, von Entwicklungsländern oder Dritter Welt, von Unter- und Überentwicklung, von Modernisierung, Abhängigkeit oder Vulnerabilität, von Moderne oder Modernen? Und setzt man die Wörter in Anführungszeichen oder nicht? Es ist nicht Aufgabe, im Rahmen dieses Aufsatzes diese Diskussion zu vertiefen und begrifflich Position zu beziehen. Wenn hier daher meist pragmatisch der Terminus 'Entwicklungshilfe' verwendet wird, ist damit kein theoretisch-analytischer Positionsbezug verbunden. Vgl. zur Begriffsfrage etwa Karin Fischer, Gerald Hödl, Christof Parnreiter, «Entwicklung – eine Karotte, viele Esel?», in: Karin Fischer, Gerald Hödl, Irmi Maral-Hanak, Christof Parnreiter (Hg.), *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*, Wien, S. 13–55, hier S. 24–29.

8 Vgl. James Ferguson, *The Anti-Politics Machine. «Development», Depoliticization, and Bureaucratic Power in Lesotho*, Minneapolis/London 1994, S. XIII.

Handel und in der wirtschaftlichen Entwicklung.⁹ In diesem globalen Handlungsrahmen nahm die Entwicklungspolitik eine besondere Stellung ein. Stellten die drei ersten Stoßrichtungen im Grunde bekannte Politiken zur unmittelbaren bis mittelfristigen Problemeindämmung oder -lösung dar, machte Letztere ein grosses Versprechen für eine bessere Zukunft für die gesamte Welt. ‘Entwicklung’ war das Versprechen des hegemonialen westlichen Machtblocks unter Führung der USA an die Länder der ‘Dritten Welt’, sie beim Aufholen des diagnostizierten wirtschaftlich-technischen Rückstands zu unterstützen. Im Kontext des Kalten Kriegs und der Dekolonialisierung erfüllte Entwicklungspolitik zwei geostrategische Aufgaben: einerseits konkretisierte sie den Anspruch, die historische Verantwortung der reichen Industrienationen gegenüber den kolonisierten ‘unterentwickelten’ Ländern wahrzunehmen, andererseits war sie ein zentrales Element im Abwehrdispositiv des ‘Westens’ gegen die Ausbreitung des Kommunismus mit seinen konkurrierenden Zukunftsversprechen.

Ende 1948 bekraftigte die UNO-Generalversammlung den Willen der internationalen Staatengemeinschaft, «[to] give further and urgent consideration to the whole problem of the economic development of under-developed countries in *all* its aspects [...].»¹⁰ Im Zuge dieser Bestrebungen intensivierten sich in den 1950er Jahren die multilateralen und nationalen Entwicklungshilfebemühungen. Unter dem Eindruck des enormen technischen Fortschritts, der mit der nordatlantischen Moderne verbunden war, lag es nahe, die Hauptursache der Unterentwicklung im Mangel an wissenschaftlich-technischem Wissen auszumachen. Mit technischer Unterstützung und entsprechenden Wissenstransfers hoffte man, die unterentwickelten Länder auf den Weg der nachholenden Entwicklung nach westlichem Vorbild zu bringen.¹¹

Auch in der Schweiz führten die internationalen Entwicklungsbestrebungen zu einer verstärkten Wahrnehmung der krassen globalen Reichtumsunterschiede. Herausgewachsen aus der humanitären Wiederaufbauhilfe für das kriegszerstörte Europa, begann sich die private humanitäre Auslandshilfe im Verlauf der 1950er Jahre den unterentwickelten Regionen des ‘Südens’ zuzuwenden. Parallel dazu begann der Bund sich im Sinn des UNO-Entwicklungsprogramms in der technischen Hilfe zu engagieren. Zudem unterstützte er den Wissenstransfer durch die Vergabe von

9 Vgl. u.a. Jürgen Osterhammel, Niels P. Peterson, *Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen*, München 2003, S. 86–100.

10 UNO Resolution A/RES/198(III), C.2 11, A/PV.170, 04 Dec. 1948, 51-0-0 (non-recorded), A/737, Economic development of under-developed countries, vgl. <http://www.un.org/depts/dhl/resguide/r3.htm> (5.11.2012, Hervorhebung im Original); vgl. auch Daniel Speich, «Der Blick von Lake Success: Das Entwicklungsdenken der frühen UNO als ‘lokales Wissen’», in: Büschel, Speich 2009, *op. cit.*, S. 143–174, hier S. 143f.

11 *Ibid.*, S. 161–164.

Stipendien an angehende Fachleute aus Entwicklungsländern.¹² Das private und staatliche Handeln während dieser Anfangsphase der institutionalisierten Entwicklungshilfe hat in den Beständen im *Schweizerischen Bundesarchiv* vielfältige Archivspuren hinterlassen. Abgesehen von den Privatbeständen zeigen sich diese jedoch noch nicht auf der Ebene der Bestände, da die Ziele, Tätigkeitsfelder und Zuständigkeiten der Entwicklungshilfe noch unklar waren und sich erst in Umrissen abzeichneten. Dies hängt mit der archivischen Bestandsbildung zusammen, die dem Provenienzprinzip folgt. Dementsprechend ist ein Bestand ein Artefakt einer bestimmten Behörde, die über definierte Zuständigkeiten und Kompetenzen verfügt. Wo sich Informationen zu bestimmten Handlungsfeldern oder Themen finden, hängt somit davon ab, welche Bundesstellen – kraft ihrer Kompetenzen – in die damit verbundenen Geschäfte involviert waren. Die Kompetenzen einer Behörde schlagen sich – wenn auch zum Teil nur mittelbar – in deren Registraturen nieder. Diese werden in der hierarchischen Archivtektonik auf der darunterliegenden Verzeichnungsstufe durch Teilbestände repräsentiert (vgl. Grafik 1). Dabei kann es sich um aufeinanderfolgende oder um zeitlich parallel betriebene Registraturen einer Behörde handeln. Auf der nächstunteren Ebene der Serie sind jene Positionen der vorarchivischen Ordnungssysteme ersichtlich, unter denen archivierte Dossiers abgelegt sind.¹³ Dasselbe Strukturprinzip wird sinngemäss auch auf die Bildung der Privatbestände von Personen und Institutionen angewandt, die vom *Schweizerischen Bundesarchiv* verwahrt werden. Abgesehen von wenigen Ausnahmen entfallen hier jedoch die Teilbestände. Indem sie die Zuständigkeiten und Kompetenzen der Bundesstellen reflektieren, sind Bestände und Teilbestände zentrale Orientierungsmarken für archivische Recherchen jeglicher Art. Im Zusammenhang mit dem Thema ‘Entwicklung’ gilt dies jedoch erst für die Zeit seit Ende der 1950er Jahre. Erst danach mündete die fortschreitende Institutionalisierung der Entwicklungshilfe auf Bundesebene in die Einrichtung von Bundesstellen mit entwicklungspezifischen Kompetenzen, die dann in der Archivtektonik als Bestände und Teilbestände unmittelbar sichtbar wurden. Die Sichtbarkeit des Themas ‘Entwicklung’ auf Bestands- und Teilbestandsebene hängt somit unmittelbar mit den internationalen und nationalen Konjunkturen der Entwicklungspolitik zusammen. Deren Erfolge blieben während der 1950er Jahre hinter den Erwartungen zurück.

12 Christoph Graf, «Die Schweiz und die Dritte Welt. Die Anerkennungspraxis und Beziehungsaufnahme der Schweiz gegenüber dekolonisierten aussereuropäischen Staaten sowie die Anfänge der schweizerischen Entwicklungshilfe nach 1945», in: *Studien und Quellen*, 12 (1986), S. 37–112, hier S. 86–107; vgl. ferner die Beiträge von Patrick Moser, Andreas Minder, Ann-Katrin Wicki, Kathrin Däniker, Betty Stocker und Ka Schuppisser in: Peter Hug, Beatrix Mesmer (Hg.), *Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungspolitik*, Bern 1993.

13 Vgl. zu den archivischen Fachbegriffen Online-Recherche des *Schweizerischen Bundesarchivs*: <https://www.swiss-archives.ch/suchinfo.aspx> > Info Corner > Glossar (7.11.2012).

Die von den Entwicklungsinitiativen adressierten Konflikte entlang der Ost-West- und der Nord-Süd-Bruchlinien nahmen nicht ab, sondern verschärften sich. Die afro-asiatische Konferenz von Bandung 1955, die den Anstoss zur Gründung der Bewegung der Blockfreien gab, symbolisierte das erwachende Selbstvertrauen der Staaten der 'Dritten Welt'. Die kubanische Revolution 1959 repräsentierte in aller Deutlichkeit die Gefahr einer kommunistischen Expansion in den Entwicklungsländern. Die westlichen Eliten, allen voran jene in den USA, sahen ihren globalen Führungsanspruch in Frage gestellt. Als unmittelbare Reaktion auf die Entwicklungen in Kuba rief US-Präsident Kennedy im Frühling die Allianz für den Fortschritt aus, um die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den USA und Lateinamerika zu stärken. Ende desselben Jahres erklärte die UNO-Generalversammlung das bevorstehende Jahrzehnt zur (ersten) Entwicklungsdekade.¹⁴ Damit war die «Entwicklungsmaschine» im globalen Massstab in Gang gesetzt.¹⁵

Auch die Schweiz konnte sich der weltweiten Entwicklungseuphorie nicht entziehen. Als eines der reichsten Länder war sie besonders aufgerufen, einen Beitrag zur Entwicklung der armen Weltregionen zu leisten. Zugleich erkannte man in der Schweiz, dass sich Entwicklungshilfe mit eigenen Interessen verbinden liess. Bundesrat Petitpierre verknüpfte die Maxime der Neutralität mit dem Bekenntnis zur Solidarität und hoffte, mit dem multilateralen Engagement der Schweiz in verschiedenen UNO-Entwicklungsorganisationen die aussenpolitische Position der Schweiz zu stärken.¹⁶ Private und kirchliche Hilfswerke, aber auch Kräfte in der Bundesverwaltung betonten demgegenüber den humanitär-moralischen Aspekt und setzten stärker auf unmittelbar wirksame bilaterale Hilfe. Diese bot sich auch für die Beförderung wirtschaftspolitischer Ziele an. In der Bundesverwaltung setzte sich insbesondere das *Bundesamt für Industrie Gewerbe und Arbeit* (BIGA) dafür ein, dass die technische Hilfe zur Erschliessung von neuen Exportmärkten für die Schweizer Wirtschaft und zur Arbeitsbeschaffung im Landesinnern genutzt werde.¹⁷ Nach einer längeren Phase des Suchens, die von Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem EVD und dem EPD gekennzeichnet war, schuf der Bundesrat 1960 zunächst in der Abteilung für internationale Organisationen einen *Dienst für tech-*

14 UNO Resolution A/RES/1710 (XVI) United Nations Development Decade. A programme for international economic co-operation, 19. Dezember 1961, vgl. <http://www.un.org/en/events/observances/decades.shtml> (07.11.2012). Vgl. zum 'Development Project' auch McMichael 2008, *op. cit.*, S. 55–84.

15 Vgl. zur Maschinenmetapher weiter unten Fussnote 27.

16 Vgl. den Beitrag von Urs Hugelshofer in: Hug, Mesmer 1993, *op. cit.*, S. 74; Daniel Speich Chassé, «Verflechtung durch Neutralität. Wirkungen einer Schweizer Maxime im Zeitalter der Dekolonisation», in: Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.), *Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien*, Bielefeld 2012, S. 225–244, hier S. 232–236. Vgl. dazu auch den Beitrag von Daniel Trachsler in diesem Band.

17 Albert Matzinger, *Die Anfänge der Schweizerischen Entwicklungshilfe 1948–1961*, Bern/Stuttgart 1990, S. 56f.

nische Zusammenarbeit (DftZ). In der Architektonik hat sich dieser Institutionalisierungsschritt auf untergeordneter Ebene jedoch nicht unmittelbar niedergeschlagen. Erst mit der Schaffung des Amts des Delegierten für technische Zusammenarbeit im folgenden Jahr erhielt das Handlungsfeld Entwicklungshilfe die organisatorische Bedeutung einer eigenständigen Bundesstelle, die in der Architektonik als Bestand (E10133 Delegierter für technische Zusammenarbeit) und Teilbestand (E2003-03 Delegierter für technische Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1961–1963)) erscheint.¹⁸

Die fortschreitende Institutionalisierung der Entwicklungshilfe auf Bundesebene war Voraussetzung und Folge der zunehmenden Integration der Schweiz in die internationalen Entwicklungsbestrebungen, die auf der unhinterfragten Vorstellung beruhten, dass Entwicklung im Sinne der westlichen Moderne überall auf der Welt möglich sei. In der Auseinandersetzung mit der Frage, wie eine solche Entwicklung bewirkt werden könne, hatte sich seit den 1940er Jahren ein eigenständiger Wissenschaftsdiskurs entwickelt.¹⁹ Die daraus hervorgehenden konkurrierenden Analysen und Handlungsanweisungen beeinflussten die globalen und nationalen Entwicklungspolitiken während verschiedenen Phasen in unterschiedlicher Weise und Stärke. Zum dominanten entwicklungstheoretischen Programm der 1960er Jahre wurde die Modernisierungstheorie, deren paradigmatisches Stadienmodell der spätere Berater von John F. Kennedy und Lyndon B. Johnson, Walt W. Rostow, 1960 vorgelegt hatte.²⁰ Für entwicklungspolitisches Handeln waren in den 1960er Jahren im Wesentlichen drei grundlegende Prämissen der Modernisierungstheorie grundlegend: die Vorstellung von Entwicklung als programmierte (und programmierbarer) Abfolge von Phasen auf einen konvergenten Endzustand hin, die Fokussierung auf die national-endogene Dimension von Entwicklung und die Betonung wirtschaftlich-technischer Erfolgsfaktoren.

Die Modernisierungstheorie blieb indessen nicht unumstritten. Bereits Mitte der 1960er Jahre setzten ihr lateinamerikanische Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler eigene theoretische Sichtweisen entgegen, welche die Abhängigkeit der unterentwickelten Länder der Peripherie von den Industriestaaten der Zentren be-

18 Vgl. zur Institutionalisierung der Schweizer Entwicklungshilfe Urs Scheidegger, Lukas Zürcher, Daniele Waldburger, *Im Dienst der Menschlichkeit. Meilensteine der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit seit 1945*, Bern 2012.

19 Karin Fischer, Gerald Hödl, Wiebke Sievers, «Einleitung», in: dies. (Hg.), *Klassiker der Entwicklungstheorie. Von Modernisierung bis Post-Development*, Wien 2008, S. 9–24, hier S. 15.

20 Walt W. Rostow, *The Stages of Economic Growth. A Non-Communist Manifesto*, Cambridge 1960. Das zusammenfassende Einführungskapitel des Buchs ist auf Deutsch abgedruckt in Fischer, Hödl, Sievers 2008, *op. cit.*, S. 40–52; vgl. auch Gerhard Hauck, «Die Geschichte der Entwicklungstheorie», in: Olaf Gerlach, Stefan Kalminring, Daniel Kumitz, Andreas Nowak (Hg.), *Peripherie und globalisierter Kapitalismus*, Frankfurt a.M. 2004, S. 12–50, hier S. 15–22.

tonten.²¹ Sie verorteten Unterentwicklung in der durch Kolonialismus, Imperialismus und Neokolonialismus erzwungenen asymmetrischen Einbindung des Südens in die kapitalistische Weltwirtschaft. Diese unter der Bezeichnung «Dependencia-Theorien» zusammengefassten Ansätze führten Ausbeutung und strukturelle Verzerrungen in den ‘Entwicklungsländern’ auf exogene Faktoren zurück und forderten eine neue, gerechtere Weltwirtschaftsordnung.²² Die offene Kritik an der Modernisierungstheorie kann indessen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Dependencia-Theorien letztlich ebenso eurozentristisch waren und im Grunde auch von einem konvergenten Entwicklungspfad ausgingen, der die unterentwickelten Länder auf die Entwicklungsstufe der modernen Industrienationen führen würde.²³

Auch in der Schweiz prägten diese internationalen Theoriediskurse die entwicklungspolitische Diskussionen. Sie haben sich entsprechend – vielfältig gebrochen – in den Archivbeständen niedergeschlagen, wobei sich zwischen Beständen und Entwicklungsdiskursen inhaltlich-thematische und systematisch-logische Bezüge herstellen lassen. Auf der inhaltlich-thematischen Ebene ergibt sich ein Zusammenhang durch die Zuständigkeiten der Behörden in den von diesen Diskursen adressierten Politikfeldern. Die Kompetenzen einer bestimmten Behörde können hierbei sehr spezifisch, aber auch ganz allgemeiner Natur sein. So ist klar, dass die *Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe* eine Reihe von Kompetenzen mit unmittelbarem Bezug zur Entwicklungshilfe und der diesbezüglichen Diskurse wahrnimmt. Diese spezifischen Kompetenzen basieren auf entsprechenden Rechtsgrundlagen und können explizit benannt werden.²⁴ Im Falle thematisch unspezifischer Kompetenzen, etwa der Rechtsetzungskompetenz des Parlaments, ergibt sich der Zusammenhang zwischen Politikfeld und Behörde

21 Vgl. die Texte von Raúl Prébisch und André Gunder Frank in: Fischer, Hödl, Sievers 2008, *op. cit.*; Hauck 2004, *op. cit.*, S. 22–30; Walther L. Bernecker, «Cepalismo, Desarrollismo, Dependencia: regionale Wirtschaftstheorien und Entwicklungsstrategien in Lateinamerika», in: Şefik Alp Bahadir (Hg.), *Kulturen und Regionen im Zeichen der Globalisierung. Wohin treiben die Regionalkulturen?*, Neustadt an der Aisch 2000, S. 247–261; Cristóbal Kay, *Latin American Theories of Development and Underdevelopment*, London/New York 1989.

22 Der Terminus ‘Theorie’ im Zusammenhang mit den Dependencia-Ansätzen ist im Grund eine unzutreffende Verkürzung, haben sich Letztere doch nie zu einer kohärenten Theorie verdichten lassen. Es ist daher in der Literatur auch etwa von Dependencia-Ansätzen oder der Dependencia-Schule die Rede. Um die Abgrenzung gegen den geläufigen Begriff ‘Modernisierungstheorie’ zu betonen, wird hier jedoch gleichwohl auch die häufig anzutreffende Bezeichnung ‘Dependencia-Theorie’ verwendet.

23 Der Eurozentrismus der lateinamerikanischen Dependencia-Theorien ist kein Zufall. Der Subkontinent nahm in Bezug auf die Nord-Süd-Bruchlinie eine besondere Stellung ein, indem er Teil des unterentwickelten Südens war, sich kulturell und von der politischen Verfassung her jedoch dem modernen Westen zugehörig fühlte. Vgl. Stephan Scheuzger, Peter Fleer, «Einleitung: Zentren und Peripherien des Wandels – Die Moderne in Lateinamerika», in: dies. (Hg.), *Die Moderne in Lateinamerika. Zentren und Peripherien des Wandels*, Frankfurt a.M. 2009, S. 15–48, hier S. 23f.

24 Vgl. u.a. Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (vom 19. März 1976), in: *Amtliche Sammlung* 1977, S. 1352–1357.

durch den Prozess der politischen und verwaltungsmässigen Behandlung spezifischer Fragen.

Auf der systematisch-logischen Ebene beruht der Bezug zwischen Beständen und Entwicklungsdiskursen auf der ausgeprägten Transnationalität dieser Diskurse und der ihnen eigenen engen Verflechtung zwischen Zivilgesellschaft und staatlichen bzw. suprastaatlichen Institutionen. Zudem können sich Entwicklungsdiskurse auf eine nahezu unbegrenzte Vielfalt von Themen beziehen. Die Politik des Internationalen Währungsfonds, das Geschäftsgebaren multinationaler Konzerne oder schweizerische Rüstungsexporte können ebenso dazu gehören wie die rechtlichen Modalitäten der Entwicklungshilfe, das Konsumverhalten der Bevölkerung und deren Bilder über die Dritte Welt oder die Wirksamkeit von Entwicklungsvorprojekten. In diesem mehrschichtigen Geflecht kommt staatlichen Beständen eine nicht zu unterschätzende Relaisfunktion bei der Untersuchung historischer Diskursformationen zu. In ihnen kreuzen sich auf vielfältige Weise die Spuren der Kommunikationsverläufe vergangener Wissensproduktion von verschiedenen Akteuren.

Ein besonderer Bezug zwischen ‘Entwicklung’ und staatlichen Archivbeständen ergibt sich schliesslich auch aus verwaltungsgeschichtlicher Sicht. Entwicklungsdiskurse und Entwicklungshandeln finden zu wichtigen Teilen in Verwaltungskontexten statt. Entwicklungstheorien und -politiken entstehen in Universitäten und hochorganisierten internationalen Bürokratien. Auch wenn die Umsetzung der dort generierten Entwicklungskonzepte nur in Ausnahmefällen zur Herausbildung von «hochmodernistischen» autoritären Staatsbürokratien führt, wie sie eindrücklich von James C. Scott beschriebenen wurden, tendiert praktisches Entwicklungshandeln doch dazu, bürokratische Verfahren zu stärken.²⁵ In diesem Sinn folgen die Handlungsfelder ‘Entwicklung’ und ‘Verwaltung’ ähnlichen Grundmustern und teilen sich die zentralen ‘Produktionsfaktoren’ Wissen, Information und Kommunikation.²⁶ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die metaphorische Ebene. In der verwaltungsgeschichtlichen Forschung hat das Bild der Verwaltung als Maschine grosse Beachtung gefunden.²⁷ Das Handlungsfeld ‘Ent-

25 James C. Scott, *Seeing Like a State. How Certain Schemes to Improve the Human Condition Have Failed*, New Haven/London 1998; vgl. hierzu auch die Fallstudie über Lesotho von James Ferguson 1994, *op. cit.*

26 Vgl. hierzu aus verwaltungsgeschichtlicher Sicht allgemein: Alfred D. Chandler Jr., James Cortada, (Hg.), *A Nation Transformed by Information*, Oxford 2000; Alfred D. Chandler Jr., *The Visible Hand. The Managerial Revolution in American Business*, Cambridge MA 1997; JoAnne Yates, *Control through Communication. The Rise of System in American Management*, Baltimore 1993; Doris Graber, *The Power of Communication: Managing Information in Public Organizations*, Washington 2003.

27 Vgl. Peter Collin, Klaus-Gert Lutterbeck, (Hg.), *Eine intelligente Maschine? Handlungsorientierungen moderner Verwaltungen (19./20. Jh.)*, Baden-Baden 2009; Jon Agar, *The Government Machine. A Revolutionary History of the Computer*, Cambridge Mass. 2003, S. 15–21.

wicklung' wurde insbesondere auch in entwicklungskritischen Arbeiten aus dem Umfeld der Post-Development-Ansätze mit der Maschinen-Metapher angesprochen, so etwa von Ilan Kapoor: «The development machine moves on, constantly evolving differentiated policies and strategies.»²⁸

Konturen der «Beständelandschaft» im Schweizerischen Bundesarchiv

Vor diesem Hintergrund der Verflechtung soll im Folgenden versucht werden, eine Übersicht über die Bestände im *Schweizerischen Bundesarchiv* zu geben, die zum Thema Entwicklungshilfe 'etwas zu sagen haben'. Dabei kann es sich – schon aus Platzgründen – nicht um eine systematische, kommentierte Auflistung aller oder auch nur der 'wichtigsten' Bestände im klassischen Stil archivischer Beständeübersichten handeln. Um dem Anliegen gerecht zu werden, die Vielfalt der 'Beständelandschaft' darzustellen, soll versucht werden, eine – wenn auch nicht vollständige, so doch repräsentative – Gesamtsicht zu geben, die nicht in erster Linie auf bestimmte Bestände abhebt, sondern davon ausgeht, dass der wissenschaftliche Mehrwert vor allem in den vielfältigen Querverbindungen zwischen den Beständen zu suchen ist.

Die unklare Kompetenzlage bis zur Errichtung des DftZ im Jahr 1960 schlug sich auch in den Konturen der 'Beständelandschaft' nieder, die bezüglich des Themas 'Entwicklungshilfe' wenig ausgeprägt waren. So lassen sich für die Periode von 1945 bis 1960 zwar einige Bestände bzw. Teilbestände herausheben, die einen engeren Bezug zum Thema aufweisen als andere, deren Profil ist aber insgesamt wenig ausgeprägt:

- E2003A Abteilung für internationale Organisationen: Zentrale Ablage (1955–1972). Hier sind in erster Linie die Planpositionen 0.2 Œuvres d'entraide und 0.744 Bureau de l'assistance technique des Nations Unies von Bedeutung.
- E7110 Handelsabteilung: Zentrale Ablage (1916–1979). Informationen im Zusammenhang mit Entwicklungshilfe finden sich in diesem Teilbestand v.a. unter der Planposition 22 Entwicklungszusammenarbeit, Handelsförderung und mit entsprechendem Länderbezug auch unter der Planposition 8 Handelsverkehr mit dem Ausland.
- E7170B Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit: Zentrale Ablage (1949–1997). In Betracht fallen hier insbesondere die Planpositionen 7 Wirtschafts- und Sozialpolitik / Verbandswesen / Forschung und Entwicklung / Automation, 72 Sozialpolitik / Technische Hilfe / OCEC, OECD / Agence européenne de productivité, 82 Organisation de coopération et de développement économiques (OCDE) / Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD und 87 Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC).

28 Ilan Kapoor, *The Postcolonial Politics of Development*, London/New York 2008, S. 37; vgl. auch James Ferguson, der von «anti-politics machine», «'development' apparatus» oder «theoretical machine of 'development'» spricht, Ferguson 1994, *op. cit.*



Grafik 1: Online-Recherche Archivplansicht: Verzeichnungsstufen.
Siehe <https://www.swiss-archives.ch/suchinfo.aspx> (30.11.2012).

Mit der Institutionalisierung der Entwicklungshilfe auf Bundesebene ändert sich für die Zeit nach 1960 auch die ‘Beständelandschaft’, die nun deutlichere entwicklungsbezogene Konturen erhält und einen Kern von besonders relevanten Teilbeständen zeigt. Hierzu gehören zunächst die Zentralen Ablagen des *Delegierten für technische Zusammenarbeit*, der *Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe* und der *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit*, repräsentiert durch die Teilbestände:

- E2003-03* Delegierter für technische Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1961–1963)
- E2005A* Delegierter für technische Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1964–1979)
- E2025A* Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe: Zentrale Ablage (1979–1995)
- E2026A* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1996–2000)
- E2026B* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (2001–)

Sodann sind auch folgende Spezialregistrierungen zu den Kernbeständen zu zählen:

- E2026-01* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Teilregistratur der Abteilung Humanitäre Hilfe (1997–)
- E2026-02* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Vertragssammlung Projektabkommen (2001–)

Wenngleich ihre Relevanz vom jeweiligen geografischen Schwerpunkt der Forschung abhängt, stellen auch die Registraturen der Koordinationsbüros Kernbestände dar. Nachfolgend sind die Teilbestände der Koordinationsbüros aufgezählt, zu denen bisher Unterlagen ans *Schweizerische Bundesarchiv* abgeliefert wurden:

- E2026-04* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Koordinationsbüro Nairobi (1972–2006)

- E2026-07* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Koordinationsbüro Minsk (2001–2010)
- E2026-08* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Koordinationsbüro Sofia (1992–2007)
- E2026-09* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Koordinationsbüro Lima (1997–2012)
- E2211.1A Schweizerisches Koordinationsbüro der Entwicklungszusammenarbeit, Jakarta: Zentrale Ablage (1989–)²⁹

Eine besondere Registratur- bzw. Teilbestandskategorie stellen schliesslich die Handakten von Chefbeamten dar. Dabei handelt es sich um ‘persönliche’ Geschäftsakten, die von manchen höheren Kadern ausserhalb der Zentralregistratur geführt wurden.³⁰ Aus der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit sind Handakten von Direktor Walter Fust überliefert:

- E2026-03* Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Handakten Direktor Walter Fust (1996–2008)

Um diese Kernbestände gruppiert sich ein Kreis weiterer Teilbestände in den Bereichen Aussenwirtschaft und Aussenpolitik. Beispielhaft seien an dieser Stelle hier – eher willkürlich – nur die Teilbestände E7115B Bundesamt für Aussenwirtschaft: Zentrale Ablage (1994–1999), E7113A Integrationsbüro: Zentrale Ablage (1967–1993), E2010A Politische Direktion: Zentrale Ablage (1982–2000), erwähnt. Bei diesen Teilbeständen kann davon ausgegangen werden, dass sie unabhängig von der spezifischen Fragestellung für die meisten Forschungen zum Thema Entwicklung und Entwicklungshilfe relevant sein dürften. Davon abgrenzen liesse sich ein äusserer Kreis von Beständen, die je nach konkretem Forschungsinteresse relevant sein können. Hierzu gehören etwa Teilbestände wie E1004.1 Bundesrat: Beschlussprotokolle (1848–1996), E1050.12 Bundesversammlung: Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten (1936–1991), E2300-01 Eidgenössisches politisches Departement: Politische und militärische Berichte der Auslandvertretungen (1966–1978) oder E6100B-02 Eidgenössische Finanzverwaltung: Zentrale Ablage (1922–1989). Von Bedeutung sind hier auch die Bestände der Schweizerischen Auslandvertretungen (E2200er-Teilbestandssignatu-

29 Der Teilbestand E2211.1A Schweizerisches Koordinationsbüro der Entwicklungszusammenarbeit, Jakarta: Zentrale Ablage (1989–) fällt insofern aus dem Rahmen, als er beständig nicht wie die Teilbestände der übrigen Koordinationsbüros unter den Bestand der *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit* fällt, sondern einem eigenen Bestand (E10915* Schweizerisches Koordinationsbüro der Entwicklungszusammenarbeit, Jakarta (1975–)) zugeordnet ist.

30 Archivisch handelt es sich bei Handakten um Verwaltungsakten, die denselben rechtlichen Bedingungen wie die übrigen Bundesakten unterstehen. Handaktenteilbestände sind daher klar von Privatbeständen zu unterscheiden. Von Bundesräten liegt oft ein Handaktenteilbestand und ein Privatbestand vor, vgl. etwa den Teilbestand E2800* Eidgenössisches politisches Departement: Handakten Max Petitpierre Bundesrat und den Privatbestand J1.156* Petitpierre Max (1899–1994).

ren) und die Handakten von Bundesräten und Chefbeamten (viele davon erkennbar an der Ziffer 8 an der Hunderterstelle der Teilbestandssignatur, etwa E2807 Eidgenössisches politisches Departement: Handakten Willy Spühler, Bundesrat (1966–1970)).

Die für das jeweilige Forschungsinteresse relevanten Teilstände von Bundesstellen können mithilfe von Informationen aus der einschlägigen Literatur, den amtlichen Publikationen und den Findmitteln identifiziert werden, indem die untersuchten Handlungsfelder und Zuständigkeiten in Beziehung gesetzt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die einzelnen Bestände sehr unterschiedliche Informationsbereiche und -ebenen abdecken können. So lassen sich Informationen zu konzeptionell-strategischen Überlegungen oder zu politischen Aushandlungsprozessen ebenso finden wie Informationen zu Wandel und Lernprozessen, zur Entwicklungspraxis und zu den Transfers zwischen Konzept- und Umsetzungsebene, zu Netzwerken und Wissenstransfers oder zur Selbst- und Fremdwahrnehmung von ‘Entwicklungsakteuren’. Bezogen auf diese Informationsbereiche lässt sich stark verallgemeinernd feststellen, dass für die beiden erstgenannten Bereiche (konzeptionell-strategisch Ebene und politische Aushandlungsprozesse) bei der Identifikation von relevanten Beständen ein weiterer Fokus gewählt werden muss als für die übrigen Bereiche, bei denen hauptsächlich auf die fachthematischen Zuständigkeiten abgestellt werden kann. Besonders in Phasen des Umbruchs und Wandels, in denen unterschiedliche konzeptuelle Vorstellungen politisch ausgehandelt werden müssen, können Bestände von Behörden mit thematisch unspezifischen Kompetenzen zentral werden. Dies trifft ohne Zweifel in besonderem Mass auf die Bestände von Bundesrat und Parlament zu.

Im Unterschied zu den bundesstaatlichen greift bei den Privatbeständen der kompetenzorientierte Zugang nur bedingt.³¹ Wohl lassen sich die Bestände von Organisationen und von Personen, deren entwicklungspolitisches Engagement bekannt ist, einfach identifizieren, für viele Privatbestände, die durchaus interessantes Material zum Thema ‘Entwicklung’ enthalten, ist dies jedoch nicht der Fall. Im Folgenden soll daher eine Reihe von Privatbeständen kurz skizzenhaft beschrieben werden. Zuallererst sind die Bestände von Hilfswerken und Organisationen mit entwicklungspolitischem Engagement zu nennen:

- J2.15 Schweizerisches Rotes Kreuz (1866–)
- J2.211 Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit (1968–)³²
- J2.233 Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz (1946–)
- J2.236 Terre des Hommes

31 Der Zugang zu Unterlagen aus Privatbeständen unterliegt oft besonderen Bestimmungen, die jeweils im Einzelfall zu klären sind.

32 Seit 1969 *Swissaid*.

- J2.257 Schweizerischer evangelischer Kirchenbund SEK (1920–)
- J2.261 Helvetas (1955–)
- J2.327 Stiftung «Christoph Eckenstein» für das Studium der Beziehungen zur Dritten Welt (1975–2003)

Diese Bestände enthalten umfangreiches Material zu einem weiten entwicklungs hilfebezogenen Handlungsspektrum, das von Aktionen zur Bewusstseinsbildung in der Schweizer Bevölkerung über konzeptionelle Diskussionen und politische Interventionen bis zu konkreter Entwicklungsarbeit in den Zielländern reicht. Dadurch wird die Entwicklungsproblematik in nahezu all ihren Facetten sichtbar. Migration und Asyl, Weltwirtschaft, Konsummuster und multinationale Konzerne, internationale Finanzströme und Fluchtkapital oder schweizerische Aussenpolitik und geostategische Machtfragen sind einige Stichworte. Mitunter enthalten diese Bestände auch Fotos und weiteres audiovisuelles Material, das etwa die Projektarbeit in den Entwicklungsländern dokumentiert. Dies trifft insbesondere auf den Bestand J2.211 Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit zu, indem sich eine beachtliche Sammlung von Fotos (Abzüge, Negative), Tondokumenten (Tonbandkassetten, Tonspulen) und Filmen (Filmspulen) findet.

Hinsichtlich der Verknüpfung von Entwicklungstheorie, Entwicklungspolitik und persönlichem entwicklungs politischem Engagement kommt dem Bestand J2.327 besondere Bedeutung zu. Christoph Eckenstein war im Laufe seiner beruflichen Karriere Schweizer Handelsdiplomat, NZZ-Sonderkorrespondent in Südamerika und Berater der *Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik* (ECLA/CEPAL) und des UNCTAD-Generalsekretärs Raúl Prebisch. Nach seinem frühen Tod wurde 1975 aufgrund Eckensteins testamentarischer Verfügung die *Christoph Eckenstein Stiftung für das Studium der Beziehungen zur Dritten Welt* gegründet.³³ Im Teilbestand J2.327-03* Stiftung «Christoph Eckenstein» (1975–2003) finden sich u.a. Unterlagen zu zahlreichen unterstützten Forschungsprojekten in den 1980er und 1990er Jahren. Die Namenliste der Gesuchsteller ergibt eine durchaus repräsentative Zusammenstellung eines ‘Who is who’ in der schweizerischen Entwicklungsszene dieser Zeit. Der Teilbestand J2.327-01 Privatperson Christoph Eckenstein (1926–1974) dokumentiert nebst dem biografischen Werde-

33 Vgl. hierzu Rudolf Strahm, «Der aktionserprobte Achtundsechziger im Team der EvB 1974–1978», in: Anne-Marie Holenstein, Regula Renschler, Rudolf Strahm (Hg.), *Entwicklung heisst Befreiung. Erinnerungen an die Pionierzeit der Erklärung von Bern (1968–1985)*, Zürich 2008, S. 113–166, hier S. 161–163. Eine Übersicht über entwicklungs politische Schriften von Christoph Eckenstein findet sich in: Peter Fleer, «Die wirtschaftswissenschaftliche Forschung über Lateinamerika», in: Walther L. Bernecker, José Manuel López de Abiada (Hg.), *Die Lateinamerikanistik in der Schweiz*, Frankfurt a.M. 1993, S. 169–220. Zwischen Eckenstein und den Aktivist/innen der *Erklärung von Bern* (EvB) bestanden enge Verbindungen, die sich auch auf einer archivalischen Ebene niedergeschlagen haben. Die Akten der EvB befinden sich im *Schweizerischen Sozialarchiv*, vgl. dazu den Beitrag von Anita Ulrich und Konrad J. Kuhn in diesem Band.

gang das entwicklungspolitische Engagement Eckensteins. Darin finden sich Dossiers zur Entstehung des Bundesgesetzes über Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe von 1976, zur interkonfessionellen Zusammenarbeit oder der Wirtschaftspolitik der USA gegenüber der Dritten Welt.³⁴ Beispielhaft zeigt sich die enge Verknüpfung verschiedenster Aspekte der Entwicklungspolitik in den sogenannten «Eckenstein-» oder «Multi-Papers», welche die zu seinen Lebzeiten unbekannte Tätigkeit Eckensteins als Berater für multinationale Konzerne in den Jahren 1972–1974 und die Bemühungen der Konzerne dokumentieren, die zunehmende öffentliche Kritik zu parieren.³⁵

Neben diesen Beständen von Organisationen gibt es verschiedene Privatbeständen von Persönlichkeiten, die sich in der Entwicklungshilfe oder für entwicklungspolitische Themen engagierten. Zu nennen sind vorab Armin Daeniker, Jean-François Giovannini, August R. Lindt, Raymond Probst, Cornelio Sommaruga, Edwin Stopper, die alle Chefbeamtenposten in der Bundesverwaltung bekleideten.³⁶ Armin Daeniker war Schweizer Botschafter in Iran (1936–1945) und Indien (1948–1952) und hatte in dieser Funktion die erste Expertenmission nach Nepal angestossen. Jean-François Giovannini wirkte 1968–1974 als erster Koordinator der schweizerischen Entwicklungshilfe in Indien und war 1992 bis 2000 stellvertretender Direktor der *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit* (DEZA),³⁷ Raymond Probst hatte verschiedene hohe Funktionen im EDA und EVD inne, u.a. war er von 1980 bis 1984 Staatssekretär im EDA, August R. Lindt bekleidete u.a. verschiedene Botschafterposten, war 1960 bis 1962 *Delegierter für technische Zusammenarbeit* des EPD und wurde 1963 bis 1975 von der Schweiz als Berater des Präsidenten der Republik Ruanda abgestellt,³⁸ Cornelio Sommaruga war u.a. von 1984 bis 1986 Staatssekretär für Aussenwirtschaft, bevor er zum Präsidenten

34 J2.327-01 2011/85, Bd. 7, Az. 21-2, Projet «*Loi sur la coopération au développement et l'aide humanitaire internationale*» du Conseil Fédéral, 1972–1973; J2.327-01 2011/85, Bd. 8, Az. 22-1, Interkonfessionelle Konferenz: Schweiz und Dritte Welt 1968–1971, 1968–1971; J2.327-01 2011/85, Bd. 9, Az. 29, Wirtschaftspolitik der USA gegenüber Europa und der Dritten Welt 1961–1972, 1961–1972 (die Dossiers sind nicht frei zugänglich und wurden für diesen Aufsatz nicht ausgewertet).

35 Vgl. Strahm 2008, *op. cit.*, S. 163–165; Dossiersignaturen: J2.327-01 2011/85, Bde. 16–17, Az. 43, Debatten und Studien zu den Auswirkungen multinationaler Gesellschaften auf den Entwicklungsprozess, 1972–1974 (Teil 1 und 2), 1972–1974 (die Dossiers sind nicht frei zugänglich und wurden für diesen Aufsatz nicht ausgewertet).

36 Bestände: J1.177 Stopper Edwin (1912–1988); J1.190 Daeniker Armin (1898–1983); J1.204 Lindt August R. (1905–2000); J1.267 Sommaruga Cornelio (1932–); J1.301 Probst Raymond (1919–2001); J1.343 Giovannini Jean-François (1936–).

37 Vgl. etwa auch die persönlichen Erinnerungen von Jean-François Giovannini in: René Holenstein, *Wer langsam geht, kommt weit. Ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe*, Zürich 2010, S. 135–140.

38 Vgl. kritisch zum schweizerischen Engagement in Ruanda Lukas Zürcher, «‘So fanden wir auf der Karte diesen kleinen Staat’: Globale Positionierung und lokale Entwicklungsfantasien der Schweiz in Ruanda in den 1960er Jahren», in: Büschel, Speich 2009, *op. cit.*, S. 275–309. Vgl. auch den Beitrag von Lukas Zürcher in diesem Band.

des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) ernannt wurde, Edwin Stopper war u.a. Delegierter des Bundesrats für Handelsverträge (1954–1960), Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung (1960–1961) und Direktor der Handelsabteilung (1961–1966). Insbesondere in Bezug auf die konzeptionell-strategische Informationsebene stellen diese Privatbestände eine komplementäre Sicht zu jener der staatlichen Beständen dar. Dasselbe gilt auch für die Privatbestände von Bundesräten, die sich mit entwicklungspolitischen Fragen zu befassen hatten, wie etwa Friedrich Traugott Wahlen, Max Petitpierre oder Willy Spühler.³⁹

Ein anderer Blickwinkel zeigt sich demgegenüber in den Beständen von Persönlichkeiten, die sich ausserhalb der Bundesverwaltung oder als Angestellte des Bundes auf operativer Ebene für die Entwicklungshilfe einsetzten. Allen voran ist hier Elisabeth Neuenschwander zu nennen, die als Freiwillige des *Service Civil Internationale* (SCI), als Mitarbeiterin des IKRK und als Expertin des DftZ in Nepal, Indien, Biafra, Nigeria und Algerien tätig war und sich insbesondere im Rahmen der Tibethilfe einen Namen gemacht hatte.⁴⁰ Der Bestand J1.324 Neuenschwander Elisabeth (1929–) dokumentiert die Sicht einer Pionierin der schweizerischen Entwicklungshilfe. Er ist insbesondere auch reich an persönlichen Reisetagebüchern und Fotos aus den Einsatzgebieten. Einen anderen Typus des Experten verkörperte der ETH-Architekt Walter Custer, dessen Erfahrungen als Mitglied des *Swiss Nepal Forward Team* 1950/51 im Bestand J1.221 Custer Walter (1909–1992) dokumentiert sind.⁴¹

Auf vier weitere Privatbestände von Persönlichkeiten, die sich mit entwicklungspolitischen Fragen auseinandergesetzt haben, sei hier hingewiesen: J1.167 Hofer Walther (1920–), J1.302 Freymond Jacques (1911–1998), J1.309 Onken Thomas (1941–2000) und J1.355 Ziegler Jean (1934–). Walter Hofer, Professor für neuere Geschichte an der Universität Bern (1960–1988) und BDP-, dann SVP-Nationalrat (1963–1979), befasste sich u.a. im Rahmen seiner Tätigkeit als Mitglied der Aussenwirtschaftskommission und der Kommission für auswärtige Angelegenheiten mit Fragen der Entwicklungszusammenarbeit. Jacques Freymond, Professor für Geschichte der internationalen Beziehungen am Institut universitaire de hautes études in Genf (1951–1978) hat sich als Historiker der Zeitgeschichte und als Mitglied und Vizepräsident des IKRK mit entwicklungspolitischen Fragen befasst. Thomas Onken war von 1987 bis 1999 SP-Ständerat des Kantons Thurgau.

39 Bestände: J1.153 Wahlen Friedrich Traugott (1899–1985); J1.156 Petitpierre Max (1899–1994); J1.227 Spühler Willy (1902–1990).

40 Daniela Meier, *Von der Damenschneiderin zur Projektleiterin. Elisabeth Neuenschwanders Berufskarriere im Spiegel der Entwicklungszusammenarbeit*, Lizziatsarbeit Universität Bern 1995.

41 Vgl. Albert Matzinger, *Die Anfänge der Schweizerischen Entwicklungshilfe 1948–1961*, Bern/Stuttgart 1990, S. 72–82. Vgl. dazu auch den Beitrag von Sara Elmer in diesem Band.

gau; er engagierte sich u.a. auch für entwicklungspolitische Fragen und Flüchtlinge, im Zusammenhang mit den Militärdiktaturen in Zentralamerika und Chile. Jean Ziegler, bis 2002 Soziologieprofessor an der Universität Genf, SP-Nationalrat (1967–1983 und 1987–1999), UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung (2000–2008), kam als engagierter entwicklungspolitischer Kämpfer in diesem Beitrag bereits zu Wort.⁴²

Abschliessend sei an dieser Stelle beispielhaft auf einige wenige Privatbestände ohne unmittelbar ersichtlichen Bezug zum Thema ‘Entwicklung’ aufmerksam gemacht, die aber – zumindest für Teilespekte – dennoch interessantes Material enthalten. Hierzu zählt der Bestand J2.300-01 Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern: Dokumentation zur schweizerischen Politik (1965–). Es handelt sich dabei um die seinerzeit am Institut für Politologie der Universität Bern angelegte, thematisch geordnete Zeitungsausschnittsammlung zum politischen Geschehen in der Schweiz. Der umfangreiche Bestand enthält mehrere Hundert Einträge zu den Themen Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik und kann insbesondere für Forschungen über den öffentlichen Entwicklungsdiskurs in der Schweiz nützlich sein. Der Bestand J2.230 Auslandschweizer-Organisation (1916–) enthält etwa länderbezogene Reiseinformationen des BIGA für Auswanderer,⁴³ vereinzelt auch Äusserungen von Schweizern, wie sie die Lage in den Auswanderungsländern wahrnehmen. Wie diese Beispiele zeigen, können je nach konkreten Forschungsinteressen auch auf den ersten Blick als ‘exotisch’ erscheinende Privatbestände interessante Informationen zum Thema ‘Entwicklung’ enthalten.

Ergänzend zu der bisher geleisteten ‘klassischen’ Darstellung der Bestände im *Schweizerischen Bundesarchiv*, die sich in erster Linie an Behördenkompetenzen und – bei Privatbeständen – an der thematischen Ausrichtung orientiert, wird im Folgenden versucht, die Konturierung der ‘Beständelandschaft’ auch quantitativ in den Blick zu nehmen. Auch wenn dies hier nur andeutungsweise möglich ist, können damit doch gewisse Muster und Tendenzen sichtbar gemacht werden, die bei einer inhaltlichen Analyse nur schwer zu erkennen sind. Dazu wurden auf Grundlage des Archivinformationssystems Dossiers mit einem Bezug zu Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik teilbestandsweise ausgezählt.⁴⁴ Selbstverständlich liefert eine solche einfache Filterung keine genauen Resultate. Insbesondere ist

42 Vgl. auch Jürg Wegelin, *Jean Ziegler. Das Leben eines Rebellen*, München 2011.

43 Vgl. im Bestand E7175C Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit: Arbeitskraft und Auswanderung (1977–1997) unter der Position 4 Auswanderung / Länderdokumentation / Rückwanderung.

44 Konkret wurden Dossiers herausgefiltert, bei denen entweder der Dossiertitel oder der Titel einer darüberliegenden Planposition (Verzeichnungsstufe Serie) folgende Suchterme enthält: Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungshilfe, Technische Zusammenarbeit, Entwicklungsländer, wirtschaftliche Zusammenarbeit wirtschaftliche Entwicklung, Entwicklungspolitik, Humanitäre Hilfe, Unterentwicklung oder unterentwickelt (inkl. der französischen Äquivalenzen).

davon auszugehen, dass etwa mit den ebenfalls berücksichtigten Suchbegriffen «wirtschaftliche Entwicklung» oder «wirtschaftliche Zusammenarbeit» auf der einen Seite zu viele Dossiers gefiltert werden. Auf der anderen Seite fallen natürlich alle jene Dossiers aus der Zählung, deren Bezug zur Entwicklungshilfe nicht unter den gewählten Suchbegriffen erscheint. Dennoch lassen sich damit – mit der gebotenen Vorsicht – gewisse Tendenzen und Muster aufzeigen, die von heuristischem Nutzen sein können.⁴⁵

Tabelle 1 zeigt die 25 Teilbestände, welche die grösste Anzahl Dossiers mit einem Entwicklungshilfe-Bezug aufweisen.⁴⁶ Inwiefern sich aus der Reihenfolge der Teilbestände Rückschlüsse auf die Schwerpunktsetzungen in der Schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit ziehen liessen, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden. Dass Teilbestände aus dem EVD und dem EDA sehr prominent vertreten sind, entspricht insgesamt durchaus den Erwartungen. Auf den ersten Blick erstaunlich ist der absolute Spitzenplatz des Integrationsbüros. Die nähere Überprüfung im Ordnungssystem hat gezeigt, dass der grösste Teil der gefilterten Dossiers (5328) aus der Planposition 75 Organisation de coopération et de développement économique OCDE stammen und vor allem im Zusammenhang mit der multilateralen Entwicklungszusammenarbeit relevant sein dürften. Hingegen dürfte der Befund, dass insgesamt 32 Teilbestände von Schweizerischen Vertretungen im Ausland in den vordersten Rängen figurieren, wohl als Hinweis auf die wichtige Scharnierfunktion der Auslandvertretungen in der bilateralen Kooperation gelesen werden.

Aufmerksamkeit erregt der Privatbestand des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Bern. Eine Überprüfung des Ordnungssystems ergibt, dass der Teilbestand ein breites Spektrum entwicklungsrechtlich relevanter Themen abdeckt, darunter etwa Informationen zur Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik von Bund, Kantonen, Gemeinden sowie privaten Hilfswerken und Organisationen (Positionen 126, 226.1, 226.2, 226.3, 727), zur humanitären Hilfe und zum Flüchtlings- und Asylwesen (Positionen 127, 227.22), zu den Wirtschaftsbeziehungen zu

45 Vgl. hierzu auch Andreas Kellerhals, «Neues Licht auf die schweizerisch-österreichischen Beziehungen 1848–1998? Modernisierte archivische Findmittel als Instrumente historischer Heuristik und Mäeutik», in: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs*, Bd. 55, Teil I und II: Festschrift für Lorenz Mikoletzky – Beruf(ung) Archivar, 55/I (2011), S. 245–271.

46 Dass solche quantitativen Auswertungen zumindest grob auf ihre Plausibilität geprüft werden müssen, zeigt das Beispiel des Teilbestands E3370C Bundesamt für Bildung und Wissenschaft: Zentrale Ablage (1979–2004), aus dem 1290 Dossiers herausgefiltert wurden. Eine einfache Plausibilitätsüberprüfung hat gezeigt, dass der ‘Entwicklungsbezug’ der gefilterten Dossiers in einem gänzlich anderen Kontext steht (die Dossiers beziehen sich auf Europa). Der Teilbestand wurde daher aus der Zusammenstellung entfernt. Gleiches gilt für E3376-02 Staatssekretariat für Bildung und Forschung: Zentrale Ablage (189 Treffer) und für E8210A Delegierter für Fragen der Atomenergie: Zentrale Ablage (128 Treffer).

Anzahl Dossiers	Signatur	Titel	Zeitraum
5474	E7113A	Integrationsbüro: Zentrale Ablage (1967–1993)	1951–1993
3315	E7115B	Bundesamt für Aussenwirtschaft: Zentrale Ablage (1994–1999)	1986–2000
2266	E2003-03	Delegierter für technische Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1961–1963)	1949–1972
1531	E2025A	Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe: Zentrale Ablage (1979–1995)	1958–2001
1292	E7170B	Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit: Zentrale Ablage (1949–1997)	1883–2000
1131	E7110	Handelsabteilung: Zentrale Ablage (1916–1979)	1872–1979
853	E7115A	Bundesamt für Aussenwirtschaft: Zentrale Ablage (1979–1993)	1919–1993
710	J2.30001	Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern: Dokumentation zur schweizerischen Politik (1965–)	1966–1991
700 bis 176	E2200.xy	Schweizerische Vertretungen in Nairobi, Abidjan, Dakar, Guatemala-Stadt, Antananarivo, Lima, Yaoundé, Quito, Addis Abeba, Bangkok, Belgrad, Dar es Salaam, Lagos, Brasilia, Kinshasa, Accra, New Delhi, Washington, Colombo, Pretoria, Harare, Bogotá, Ankara, Tunis, Khartum, La Paz, Jakarta, Rabat, San José de Costa Rica, Kairo, Santiago de Chile, Manila (Reihenfolge nach Anzahl Dossiers pro Vertretung)	1847–2005
640	E2005A	Delegierter für technische Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1964–1979)	1919–1989
579	E2026A	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1996–2000)	1961–2005
552	E7001C	Generalsekretariat des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements: Zentrale Ablage (1956–1994)	1926–1994
548	E7220A	Abteilung für Landwirtschaft: Zentrale Ablage (1883–1979)	1864–1984
513	E2210.2	Schweizerische Delegation bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Paris: Zentrale Ablage (1966–)	1940–1999
394	E7111C	Handelsabteilung: Sekretariat (1962–1966)	1961–1966
340	E2010A	Politische Direktion: Zentrale Ablage (1982–2000)	1901–2000
305	E6100B-02	Eidgenössische Finanzverwaltung: Zentrale Ablage (1922–1989)	1869–1987
285	E2001E-01	Politische Direktion: Zentrale Ablage (1973–1981)	1928–1988
281	E2211.1A	Schweizerisches Koordinationsbüro der Entwicklungszusammenarbeit, Jakarta: Zentrale Ablage (1989–)	1975–2000
252	E6100C	Eidgenössische Finanzverwaltung: Zentrale Ablage (1989–2004)	1900–2009
201	E2003A	Abteilung für internationale Organisationen: Zentrale Ablage (1955–1972)	1870–1987
188	E1108A	Dokumentationsdienst der Bundesversammlung: Presseartikel (1968–1989)	1967–2000
184	E7175C	Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit: Arbeitskraft und Auswanderung (1977–1997)	1881–1995
169	E7170-01	Staatssekretariat für Wirtschaft: fortgeführte Altablagen Vorräuber (1999–)	1932–2007
157	E3120C	Schweizerisches Bundesarchiv: Zentrale Ablage (1996–2007)	1820–2007

Tabelle 1: Bestände nach Anzahl Dossiers zum Thema ‘Entwicklung’ (30.11.2012).

nichteuropäischen Staaten (154.31) oder zur Exportrisikogarantie (154.2). Aus einem anderen Blickwinkel hat der Dokumentationsdienst der Bundesversammlung eine umfangreiche Presseartikelsammlung angelegt. Im entsprechenden Teilbestand E1108A Dokumentationsdienst der Bundesversammlung: Presseartikel (1968–1989) finden sich insbesondere unter den Positionen 38.6 Organisations économiques et monétaires, 38.7 Aide au développement und 38.8 Aide humanitaire Informationen zum Thema Entwicklungszusammenarbeit.⁴⁷

Erwartungsgemäss weist die Statistik eine markante Zunahme der Dossiers über die Zeit auf. Von den gut 45 000 insgesamt gefilterten Dossiers liegen lediglich 190 im Zeitraum 1940–1949 und 1104 in den 1950er Jahren. Entsprechend der Institutionalisierung der Entwicklungshilfe auf Bundesebene ist in den 1960er Jahren eine deutliche Steigerung zu verzeichnen (8758 Dossiers). Dieser Trend setzt sich bis 1999 fort: 1970er Jahre 11 664 Dossiers, 1980er Jahre 12 170 Dossiers, 1990er Jahre 13 677 Dossiers. Dass der Zeitraum von 2000 bis 2009 nur 3469 Dossiers aufweist, kann kaum einer Trendwende bei der Aktenproduktion zugeschrieben werden. Plausibler ist die Vermutung, dass erst der kleinere Teil der Dossiers aus diesem Zeitraum ans *Schweizerische Bundesarchiv* abgeliefert worden ist.

Forschungsansätze und Auswertungsschwerpunkte

Die 1970er Jahre markieren eine Phase der Verunsicherung im Entwicklungsdiskurs in der Schweiz.⁴⁸ Entwicklungspolitische Organisationen und Hilfswerke, allen voran die Ende der 1960er Jahre ins Leben gerufene *Erklärung von Bern* (EvB), kämpften auf verschiedenen Ebenen für eine dependenztheoretisch fun-

47 Bei vier Teilbeständen hat die Überprüfung der Ordnungssysteme ergeben, dass die Anzahl Dossiers zum Thema ‘Entwicklung’ deutlich unter der Zahl der gefilterten Dossiers liegen dürfte. Immerhin beinhalten diese Teilbestände dennoch einige Planpositionen mit relevanten Dossiers: E7220A Abteilung für Landwirtschaft: Zentrale Ablage (Dossiers v. a. unter den Positionen 134 FAO – Internationale Organisation für Ernährung und Landwirtschaft und 135 OECD – Organisation de coopération et développement économique); E6100B-02 Eidgenössische Finanzverwaltung: Zentrale Ablage (Dossiers v.a. unter der Position 94 Entwicklungszusammenarbeit); E6100C Eidgenössische Finanzverwaltung: Zentrale Ablage (Dossiers v.a. unter der Position 99 Internationale Beziehungen); E7175C Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit: Arbeitskraft und Auswanderung (Dossiers v.a. unter den Positionen 52 Schweizerische Ausländerpolitik und 82 Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)).

48 Vgl. z.B. René Holenstein, «‘Es geht auch um die Seele unseres Volkes’. Entwicklungshilfe und nationaler Konsens», in: Mario König et al. (Hg.), *Dynamisierung und Umbau. Die Schweiz in den 60er und 70er Jahren*, Zürich 1998, S. 115–125, hier S. 122f. Vgl. dazu auch Monica Kalt, *Tiersmondismus in der Schweiz der 1960er und 1970er Jahre: Von der Barmherzigkeit zur Solidarität*, Bern u.a. 2010 und Konrad J. Kuhn, «‘Der Kampf der Entrechteten dort ist unser Kampf hier!’ Entwicklungspolitisches Engagement und internationale Solidarität in der Schweiz», in: Janick Schaufelbuehl (Hg.), *1968–1978: Ein bewegtes Jahrzehnt in der Schweiz – Une décennie mouvementée en Suisse*, Zürich 2009, S. 113–124.

diente Umorientierung des Denkens über Entwicklung. Der Aushandlungsprozess zum Bundesgesetz über Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe in den Jahren 1971 bis 1976 gab diesen Auseinandersetzungen, welche die bekannten modernisierungstheoretisch und karitativ inspirierten Ansätze in Zweifel zogen, eine unmittelbare bundespolitische Dimension. Gleichzeitig gewann in den 1970er Jahren jene ökonomische Denkrichtung zunehmend an Gewicht, die in den 1980er Jahren unter dem Namen ‘Neoliberalismus’ bekannt werden sollte. Die Installierung der Pinochet-Diktatur in Chile, welche die marktradikalen Lösungen der Chicagoer Schule konsequent durchexerzierte, gab dem Neoliberalismus eine prominente internationale Bühne.⁴⁹ Auch wenn es zu weit ginge zu behaupten, Chile habe Europa und den USA als Beispiel gedient, ist es doch bemerkenswert, dass nun einem Land des ‘Südens’ eine Vorreiterrolle zukam für eine Wirtschaftspolitik, die in den 1980er Jahren nicht nur in Grossbritannien und den USA, sondern auch in den internationalen Finanzinstituten diskursbestimmend wurde. Die neoliberalen Wende in der globalen Entwicklungspolitik, die unter dem Eindruck der Verschuldungskrise den Ländern der Dritten Welt einschneidende makroökonomisch Restrukturierungsprogramme verschrieben, die u.a. auf eine markante Kontraktion staatlicher Sozialpolitik hinausliefen, führten insgesamt zu einer deutlichen wirtschaftlichen Verschlechterung für breite Bevölkerungsschichten in den Entwicklungsländern.⁵⁰ Entwicklungspolitisch erschienen die 1980er Jahre sowohl unter modernisierungs- wie unter dependenztheoretischen Gesichtspunkten als «verlorenes Jahrzehnt». Trotz seiner Ablehnung der bis anhin verfolgten aktiven Entwicklungspolitiken blieb der Neoliberalismus innerhalb des bisherigen Diskurshorizonts, da er – ausgeprägter als die Modernisierungs- und Dependenztheorien – von einem im Grunde alternativlosen Entwicklungspfad auf ein vorgegebenes Ziel hin ausging.⁵¹ Dieses Paradigma geriet erst im Verlauf der 1990er Jahre immer stärker in den Verdacht, eine eurozentrische Denkfigur zu sein, aufgrund deren Entwicklung als Mittel zur neokolonialen Beherrschung der ‘Dritten Welt’ durch die ‘Erste Welt’ diente. Diese fundamentale Kritik an den epistemischen Grundlagen des Entwicklungsdiskurses wurde nicht zuletzt auch von

49 Vgl. Alan Angell, «Chile seit 1920», in: Walther L. Bernecker et al. (Hg.), *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas*, Stuttgart 1996, S. 847–888, hier S. 870–875; Monica Budowski, Christian Suter, «Lateinamerika als Modernisierungsvorbild? Universalistische, korporatistische und neoliberale Modelle der Sozialpolitik», in: Scheuzger, Fleer 2009, *op. cit.*, S. 377–404, hier S. 381–387.

50 McMichael 2008, *op. cit.*, S. 130–144.

51 Vgl. zum «verlorenen Jahrzehnt» in der Schweizer Entwicklungspolitik Konrad J. Kuhn: *Entwicklungspolitische Solidarität. Die Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zwischen Kritik und Politik 1975–1992*, Zürich 2011.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der ‘Dritten Welt’ prominent vorgetragen.⁵²

Ihre unter den Titeln ‘Post-Development-Ansätze’, ‘Postcolonial Theories’, oder ‘Postcolonial Studies’ firmierenden theoretischen Arbeiten haben den Entwicklungsdiskurs entscheidend erweitert und neue Forschungsansätze und Fragestellungen angeregt. Im Gegensatz zu dependenztheoretisch orientierten Arbeiten, die sich stark auf sozialwissenschaftliche Methoden und ‘Feldforschung’ abgestützt haben, sind die Post-Development-Ansätze aus diskursanalytisch angelegten Literaturstudien hervorgegangen, die ihre Erkenntnisse in erster Linie aus der Dekonstruktion von (literarischen) Texten gewinnen.⁵³ Das wichtigste Referenzwerk stellt ohne Zweifel die Studie von Edward Said über den westlichen Orientalismus dar, der als unhinterfragter Wissensbestand den Orient immer schon als das ‘Andere’, als das – gemessen am modernen Westen – (noch) Minderwertige repräsentierte.⁵⁴ Die meisten ‘postkolonialen’ Autorinnen und Autoren betonten denn auch einen kulturalistischen Fokus und reihten sich in die seit den 1970er Jahren aufgekommenen poststrukturalistischen Denkströmungen ein. Theoretisch stützten sie sich stark auf den Dekonstruktivismus von Jacques Derrida und – zentral – auf die Diskursanalyse von Michel Foucault ab.⁵⁵ Thematisch befassten sich die Post-Development-Ansätze insbesondere mit Machtfragen, der Umweltproblematik und Gender-Aspekten. Mit ihrer Infragestellung ahistorischer (essentialistischer) Konzepte und der grundsätzlichen Ablehnung der grossen Entwicklungserzählung erschütterten die Post-Development-Ansätze entwicklungstheoretische Gewissheiten und vermochten dadurch auch auf die Entwicklungspolitik einzuwirken. Wenn auch nicht allein aufgrund dieses Einflusses fanden politische und institutionelle Aspekte, etwa unter dem Stichwort ‘Good Governance’, vermehrt Berücksichtigung in der Entwicklungspraxis. Indessen scheint sich das postdevelopmentalistische Postulat des Endes der Entwicklungsära nicht zu bewahrheiten.

In den Geisteswissenschaften lassen sich – zugegebenermassen nur holzschnittartig – ähnliche Konjunkturen der Verunsicherung und Neuorientierung

52 Arturo Escobar, *Encountering Development. The Making and Unmaking of the Third World*, Princeton 1995; Sebastian Conrad, Shalini Randeria, *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a.M. 2002; Axelle Kabou, *Weder arm noch ohnmächtig. Eine Streitschrift gegen schwarze Eliten und weisse Helfer*, Basel 1993 (Erstausgabe 1991); Homi K. Bhabha, *The Location of Culture*, London/New York 1994; Gayatri Ch. Spivak, *A Critique of Post-Colonial Reason: Toward a History of the Vanishing Present*, Cambridge, Mass. 1999.

53 Kapoor 2008, *op. cit.*, S. 6.

54 Edward Said, *Orientalism*, London 2003 (Erstausgabe 1978).

55 Vgl. hierzu etwa Aram Ziai, *Zwischen Global Governance und Post-Development. Entwicklungspolitik aus diskursanalytischer Perspektive*, Münster 2006; Arturo Escobar, «Die Hegemonie der Entwicklung», in: Fischer, Hödl, Sievers 2008, *op. cit.*, S. 263–277; Kapoor 2008, *op. cit.*, insbesondere S. 1–94 und S. 118–146; kritisch aus marxistischer Sicht: Hauck 2004, *op. cit.*, S. 41–47.

ausmachen wie im Entwicklungsdiskurs. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden die von der Annales-Schule eingeleitete Abkehr von der als politiklastig kritisierten Ereignisgeschichte und die Fokussierung auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge allmählich weltweite Resonanz in der Geschichtswissenschaft. In der deutschsprachigen Forschung leitete insbesondere die Bielefelder Schule in den 1970er Jahren eine eigentliche sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Wende ein.⁵⁶ Ungeachtet ihres modernisierungstheoretischen Hintergrundes weisen diese Entwicklungen mit ihrer Betonung struktureller Erklärungsfaktoren ähnliche wissenschaftliche Orientierungen auf, wie sie ebenfalls in den 1970er Jahren durch die breitere Rezeption der Dependencia-Theorie in den Entwicklungsdiskurs eingeführt wurden. Im Unterschied dazu zeigten sich in den 1980er Jahren gegenläufige Tendenzen. Während im globalen Entwicklungsdiskurs mit der Ausbreitung des Neoliberalismus eine extrem verengte ökonomistische Sichtweise bestimmt wurde, begann sich die Geschichtswissenschaft – wenn auch zunächst nur zögerlich – gegenüber kulturwissenschaftlichen Ansätzen zu öffnen.⁵⁷ Mentalitäts-, Alltags-, Mikro- und nicht zuletzt Geschlechtergeschichte erforderten eine Erweiterung des theoretisch-methodischen Instrumentariums. Diese Entwicklungen verdichteten sich in den 1990er Jahren zur sogenannten kulturellen Wende (cultural turn) in den Geschichtswissenschaften, deren Vielschichtigkeit sich je nach Ausprägung etwa als linguistic, spatial, iconic oder auch postcolonial turn zeigen konnte. Wie die Post-Development-Ansätze in der Entwicklungstheorie gewannen poststrukturalistische Ansätze seit den 1990er Jahren auch in der Geschichtswissenschaft an Bedeutung. Insbesondere fand die Foucault'sche Diskursanalyse auch unter Historikerinnen und Historikern grosse Beachtung. Allerdings war die Wende in der Geschichtswissenschaft eher das Resultat eines fortschreitenden Rezeptionsprozesses, wohingegen die Post-Development-Ansätze als Gegenbewegung gegen den vorherrschenden neoliberalen ökonomistischen Reduktionismus zu verstehen sind. In der Globalgeschichte, die spätesten seit der Jahrhundertwende einen starken Aufschwung erlebt, vereinen sich die theoretischen Strömungen im

56 Hans-Ulrich Wehler, *Historische Sozialwissenschaft und Geschichtsschreibung. Studien zu Aufgaben und Traditionen deutscher Geschichtswissenschaft*, Göttingen 1980; Bettina Hitler, Thomas Welskopp (Hg.), *Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen*, Bielefeld 2010.

57 Vgl. etwa Raphael Lutz, *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart*, München 2010, S. 156–195; Ludolf Herbst, *Komplexität und Chaos. Grundzüge einer Theorie der Geschichte*, München 2004, S. 145–175. Auf der anderen Seite betont etwa Ute Daniel das Bruchhafte in dieser Diskussion, vgl. Ute Daniel, «Clio unter Kulturschock. Zu den aktuellen Debatten der Geschichtswissenschaft», in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 48 (1997) S. 195–219 und 259–278.

Nachdenken über Geschichte und Entwicklung.⁵⁸ Die Überwindung des Eurozentrismus und der nationalgeschichtlichen Perspektive, die Hinwendung zu transnationalen Verflechtungen und Transfers sowie die Betonung von Differenz statt der Suche nach Konvergenz sind dabei die charakteristischen Merkmale beider Forschungsgebiete. In seiner Rezension der Festschrift *Transnationale Geschichten* zu Ehren von Jürgen Kocka macht Michael Geyer diesen Zusammenhang und die damit verbundene Verunsicherung aus der Sicht des Historikers in prägnanter Weise deutlich:

The grand surprise is not only that there are other than European modernities, but how persistent people are in preserving their field of vision or horizon of experience even, and especially, when they change and transform themselves. They 'develop', but do not converge. Convergence toward a normative modernity, it turns out, had not happened, not least because it failed to deliver the goods when it was tried. Difference and differentiation matter, because they prove to be the more successful 'development'. A whole world of presumptions over development, modernization, and global convergence has fallen apart – and given way to a heightened interest in the conditionality and multi-directionality of transnational interaction.⁵⁹

Mit Blick auf die Bestände im *Schweizerischen Bundesarchiv* liesse sich aus diesem Zitat ein ganzes Bündel von Forschungsansätzen und Fragestellungen ableiten. Ausgehend von der Hypothese, dass enttäuschte Konvergenzerwartungen die Wahrnehmung von Differenzen schärfen und auf verschiedenen Ebenen Differenzierungsprozesse befördern, könnte beispielsweise der Frage nachgegangen werden, wie sich solche Erwartungen, Wahrnehmungsmuster und Prozesse (transnational) gegenseitig beeinflussen und über die Zeit verändern. Zur Beantwortung dieser Frage müssten konzeptuell-strategische Informationen mit Informationen zu Wandel und Lernprozessen und zur praktischen Umsetzung der Entwicklungspolitik miteinander verknüpft werden. Hierzu wäre ein Recherchedispositiv zu entwerfen, das nebst den entwicklungsbezogenen Kernbeständen auch Bestände (aus dem *Bundesarchiv* und anderen Archiven) berücksichtigt, die ein breites Perspektivenspektrum abdecken und Einsichten in sozio-ökonomische, politische und kulturelle Veränderungsprozesse sowohl in der Schweiz wie in den Empfängerländern geben. Für einen Untersuchungszeitraum in den 1960er und 1970er Jahren kämen im *Bundesarchiv* als Einstiegspunkte ausser den einschlägigen Privatbeständen etwa folgende Teilbestände in Betracht:

58 Sebastian Conrad, Andreas Eckert, «Globalgeschichte, Globalisierung, multiple Modernen: Zur Geschichte der modernen Welt», in: Sebastian Conrad, Andreas Eckert, Ulrike Freitag (Hg.), *Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen*, Frankfurt a.M. 2007, S. 7–52.

59 Michael Geyer, Rezension zu: Gunilla Budde, Sebastian Conrad, Oliver Janz (Hg.), *Transnationale Geschichte. Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2006, in: H-Soz-u-Kult, 11.10.2006 (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-4-032>; 16.11.2012).

- E2001E Abteilung für politische Angelegenheiten: Zentrale Ablage
- E2001E-01 Politische Direktion: Zentrale Ablage
- E2003-03* Delegierter für technische Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1961–1963)
- E2005A* Delegierter für technische Zusammenarbeit: Zentrale Ablage (1964–1979)
- E2025A* Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe: Zentrale Ablage (1979–1995)
- E2300 Eidgenössisches politisches Departement: Politische und militärische Berichte der Auslandvertretungen
- E2300-01 Eidgenössisches politisches Departement: Politische und militärische Berichte der Auslandvertretungen
- E28xy Eidgenössisches politisches Departement: Handakten von Max Petitpierre (E2800), Friedrich Traugott Wahlen (E2804), Pierre Micheli (2806), Willy Spühler (E2807), Pierre Graber (E2812), Rudolf Bindschedler (E2814), Victor H. Umbricht (E2821), Pierre Aubert (E2821)
- E7110 Handelsabteilung: Zentrale Ablage
- E7110-01 Handelsabteilung: Handakten Chefbeamte

Grundsätzlich müsste die systematische Verknüpfung der unterschiedlichen Perspektiven, die sich in den verschiedenen Beständen manifestieren, wegleitend sein. In diesem Sinn ist Breite bezüglich der zu berücksichtigenden Bestände gegenüber einer (zu) engführenden Konzentration auf wenige ‘relevante’ Bestände vorzuziehen. Ansatzpunkte für Bestandsverknüpfungen ergeben sich nicht nur aufgrund von Zuständigkeiten oder zeitlichen Konjunkturen, sondern ebenso durch geografische und thematische Bezüge oder durch persönliche Netzwerke und Biografien. Wünschenswert ist auf jeden Fall eine weitergehende Verknüpfung der *Bundesarchiv*-Bestände mit den Beständen anderer Archive, nicht nur in der Schweiz, sondern insbesondere auch in den Empfängerländern und bei den internationalen Organisationen. Dabei wäre ungeachtet akademischer Moden und Konjunkturen grundsätzlich der bewährte historische Theorien- und Methodenpluralismus hochzuhalten. Verknüpfungsreiche Entwicklungskonstellationen lassen sich nicht allein mit diskursanalytischen Methoden herausarbeiten, sondern auch (allenfalls im Verbund) unter systemtheoretischen Gesichtspunkten, mit institutionen-ökonomischen Ansätzen oder mittels Akteur-Netzwerk-Analysen – um nur einige sozialwissenschaftliche Theorieangebote herauszugreifen.

Der postkoloniale Theoretiker Ilan Kapoor hat bezogen auf die politische Instrumentalisierung von Entwicklungstheorien vor den Gefahren theoretisch-methodischer Einseitigkeit gewarnt:

I have contended that a move to ignore or deny a given policy’s cultural make-up so often speaks to attempts at naturalizing a position, imposing and universalizing it under the guise of neutrality or technical/scientific authority. Nothing is more political than this, as the cases of basic needs, governance, and adjustment have shown, resulting in significant social engineering and economic and political restructuring. The move to embrace culture is similarly suspicious: it so often surrenders to essentializing and ho-

mogenizing cultures, privileging and praising some, and judging and paternalizing others. Nothing is more politically distracting than this, as anti-corruption and human/gender rights strategies have indicated, diverting attention away from such broader issues as inequality, imperialism, and state violence.⁶⁰

Sinngemäss lässt sich diese Warnung auch als eine Aufforderung zur historischen Perspektivenvielfalt lesen. Dies trifft ganz besonders auf das Forschungsfeld der Verwaltungsgeschichte zu, auf das hier abschliessend zurückgekommen werden soll, weil es aus einer archivisch-historischen Sicht auf die Bestände im *Schweizerischen Bundesarchiv* auch unter dem Verknüpfungsaspekt interessant erscheint. Transnationale Verflechtungen laufen zu einem guten Teil über (staatliche, suprastaatliche und nicht zuletzt auch private) Verwaltungen. Diese konfigurieren die global verlaufenden Transfers gemäss ihren eigenen Verwaltungslogiken. Entwicklungsakteure (Experten, Freiwillige, in gewissem Sinn sogar politische Akteure) werden von Verwaltungen ausgewählt und müssen deren Logiken in ihrem Handeln mitberücksichtigen und über ein Repertoire von spezifischen transnationalen Verwaltungstechniken verfügen. Vor diesem Hintergrund erscheinen akteurzentrierte Untersuchungen vielversprechend. Die Möglichkeiten reichen dabei von der Erstellung prosopografischer Profile des Personals von 'Entwicklungsverwaltungen' bis zu Analysen von globalen Expertennetzwerken. Insgesamt öffnen sich damit für die Globalgeschichte charakteristische Forschungsfelder, die von klassischen Vergleichen bis zu transfergeschichtlichen 'entangled histories' und 'histoires croisées' reichen.⁶¹

Die schweizerische Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik stellen mittlerweile ein gut untersuchtes historisches Forschungsfeld dar, das eine umfangreiche wissenschaftliche Bibliografie aufweist. An dieser Stelle soll abschliessend ein kurzer Blick auf die Untersuchungen geworfen werden, die Unterlagen aus Beständen im *Schweizerischen Bundesarchiv* ausgewertet haben. Dabei zeigen sich men- genmässig klare Konjunkturen. Bis 1991 stellten Forschungen zum Thema 'Entwicklung' eine Ausnahme dar. Dies änderte sich erst 1991/92 mit einer markanten Spur von nahezu fünfzig durchgeführten Archivrecherchen zum Thema. Diese Spur steht im Zusammenhang mit dem Band von Peter Hug und Beatrix Mesmer, der unter dem Titel *Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungspolitik* vierzig Aufsätze vereint, die auf der Grundlage von Archivrecherchen die Anfänge der schweizerischen Entwicklungshilfe seit den 1930er Jahren untersuchen, wobei der

60 Kapor 2008, *op. cit.*, S. 37.

61 Vgl. hierzu u.a. Hartmut Kaelble, «Die interdisziplinären Debatten über Vergleich und Transfer», in: ders., Jürgen Schriewer (Hg.), *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a.M. 2003, S. 469–493.

zeitliche Schwerpunkt in den 1950er und 1960er Jahren liegt.⁶² Danach flachte das historische Interesse am Thema ‘Entwicklung’ allerdings wieder deutlich ab. In den folgenden zwei Jahrzehnten waren jährlich nie über zehn Forschungen zu verzeichnen. 2006 scheint dann einen Wendepunkt zu markieren. Seither wurden pro Jahr durchschnittlich gut 25 archivische Recherchen zum Thema ‘Entwicklung’ durchgeführt.

Thematisch zeichnen sich dabei drei Schwerpunkte ab. Mit Abstand die meisten Forschungen wurden über die bilaterale Entwicklungshilfe der Schweiz durchgeführt, wobei afrikanische Länder klar im Vordergrund standen, gefolgt von Ländern in Lateinamerika und Asien. Forschungen zur multilateralen Zusammenarbeit finden sich eher selten. Einige Untersuchungen stellen die Entwicklungshilfe in den Kontext der schweizerischen Aussenwirtschaftspolitik und diskutieren die Eigeninteressen der Schweiz im Zusammenhang mit der Entwicklungspolitik. Stark vertreten ist ferner auch die schweizerische Binnensicht, die Fragen der politischen Auseinandersetzung in der Schweiz und der Institutionalisierung der Entwicklungshilfe auf staatlicher und privater Ebene nachgeht.⁶³ Insgesamt kann man feststellen, dass die historische Forschung zum Thema ‘Entwicklung’ die Bestände im *Schweizerischen Bundesarchiv* ausgiebig, aber nicht erschöpfend genutzt hat. Umgekehrt bieten Letztere den Forschenden noch eine Menge unentdecktes Material und sind offen für die Konfrontation mit neuen Fragestellungen.

Fazit

Sowohl für den Entwicklungsdiskurs als auch für die Geschichtswissenschaft sind Veränderungen und Wandel Grundfiguren der Reflexion. Dabei hat der global angelegte Entwicklungsdiskurs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die national bezogenen historischen Meisternarrative der Moderne als fortschreitenden Prozess in die Zukunft zu projizieren versucht. Beide Denkfiguren wurden seit den 1990er Jahren im Zuge der poststrukturalistischen und postmodernistischen Wendes grundsätzlich in Frage gestellt, und ihre eurozentrischen Konzepte sahen sich Pluralisierungstendenzen gegenüber, die nun von der Geschichte verlangten, multiple Modernen zu denken, und die zugleich das Entwicklungsprojekt für gescheitert erklärt.

Diese Konjunkturen haben sich über die zeitgenössischen Entwicklungsdiskurse in vielfältiger Weise in die Bestände im *Schweizerischen Bundesarchiv* ein-

62 Hug, Mesmer 1993, *op. cit.*

63 Die Angaben beruhen auf einer groben Auswertung der Anmeldungen, welche die Forschenden im Lesesaal des *Schweizerischen Bundesarchivs* ausfüllen müssen.

geschrieben und eine 'Beständelandschaft' geschaffen, die immer wieder Raum für neue Forschungsvorhaben bietet. Der vorliegende Beitrag hat die Topografie der 'Beständelandschaft' skizziert und Hinweise zur Orientierung gegeben, welche die historisch Forschenden unterstützen sollen, ihre theoretischen Navigationsinstrumente zu kalibrieren und mögliche Verbindungspfade zwischen den verschiedenen Beständen zu erkennen. Bewusst wurde Zurückhaltung dabei geübt, konkrete Vorschläge zu idealen Vorgehensweisen oder besonders attraktiven 'Beständemonumenten' zu geben. Diese müssen sich im Dialog mit konkreten Forschungsfragen immer erst herauskristallisieren.

In der Geschichtswissenschaft hat die epistemische Verunsicherung neue Forschungsperspektiven angeregt und bisherige Erkenntnisse in neuem Licht erscheinen lassen. Für Archivbestände bietet sich dadurch die Chance, neu gelesen zu werden und als Ort der argumentativen Rückver(un)sicherung an Bedeutung zu gewinnen. Wenn Globalisierung und Verflechtung die herausragenden Charakteristika von 'Entwicklung' sind, dann liegt das grösste Potential der Bestände für die Entwicklungsgeschichte darin, dass sie selber als Knoten eines Geflechts von vielfältigen Informationsspuren gesehen werden können. Über die Topografie der 'Beständelandschaft' im *Schweizerischen Bundesarchiv* liesse sich dann ein Netz von Verbindungslinien legen, entlang deren die Bestände auf vielfältige Weise miteinander verflochten werden können. Zugleich weist ein solches 'Beständegeflecht' über das *Schweizerische Bundesarchiv* hinaus, indem es zahlreiche Anknüpfungspunkte zur (globalen) Verflechtung mit anderen Archiven bietet. In diesem Sinn wäre 'Entangling Archives' als Aufforderung zur Verflechtung von Beständen und Archiven zu verstehen.